

Haß aus Liebe.

Noman nach englischem Motiv.

Autorisirte, freie Bearbeitung von Max von Weichenbunn. (Fortsetzung.)

Das begreif ich, Papa, aber ich kann arbeiten, kann Geld verdienen, um Dich und mich zu erhalten. Ich will alles thun, Unterricht ertheilen, malen, singen, ja selbst zur Bühne gehen, um Dir zu helfen.

Ich weiß es, Bianca, entgegnete er gerührt, aber Du warst nie an Arbeit gewöhnt, Du ahnst nicht, wie hart es sei, wenn die Nothwendigkeit des Verdienens als zwingendes, gebieterisches Muß an uns herantritt. Ein Bruchstück des Nimbus, welcher einst meine Familie umgeben, habe ich ja bis nun doch noch aufrecht zu erhalten gesucht. O, hätten wir nur bis zu meinem Tode an dieser unserer letzten Erbschaft haften bleiben können, hätte ich dort geruht, wo sämtliche Glieder des letzten Schlags gefunden haben! Aber ich werde einen Bettler gleich im Armenhause finden und dem entsprechend beerdigt werden. Wie kommst Du denn für mich arbeiten, Kind? Ich bin mein ganzes Leben lang in Leichtigkeit aufgewachsen, ich muß gute Kost und feine Weine, warmes Feuer in der Stube, elegante Kleidung, anregende Lectüre, kurz all jene tausendlei Luxusgegenstände haben, welche dem Leben erst einigen Reiz verleihen. Wie wolltest Du das Geld verdienen, um dies alles zu erwerben!

Ehe sie noch ein Wort der Entgegnung finden konnte, erhob laut und förmlich die Hausglocke.

Ich kann niemanden empfangen, niemanden sehen, Bianca, mein Kind, rief er mit seltener Mangelhaftigkeit; der Besuchende aber hatte sich gar nicht anmelden lassen, er folgte dem Diener auf dem Fuße und stand Vater und Tochter gegenüber, ehe sie sich dessen versehen.

Ich muß Dich sprechen, Giuseppe, rief er mit gebieterischer Beharrlichkeit, daß sich erkamen ließ, dieser Mann werde sich nicht mit einer abschlägigen Antwort begnügen. Es ist Lord Risworth, sprach Bianca, indem sie die Arme vom Nacken des Vaters löste.

Der Eintretende war ein hochgewachsener Mann von aristokratischem Aussehen. Er war nicht schön, doch sprach so viel Herzengüte aus den etwas massiven Zügen seines Gesichtes, daß man gerne die Augen auf der Erscheinung des Mannes weilen ließ, welcher, nach dem ersten Eindruck zu urtheilen, immerhin seine sechzig Sommer überschritten haben mochte.

Du mußt mir schon versprechen, Freund, sprach er, die Hand des Freiherrn kräftig schüttelnd. Ich vermute den Wunsch, Dich zu sehen, nicht zu unterdrücken. Ist das Gerücht, welches in der Gegend mit Rauffeuergeheimnissen sich verbreitet hat, richtig? Hat die Bank fallirt? Ja und ich bin ruiniert, brodelos, heimatlos. Ich, der Beste eines uralten Adelgeschlechtes, ich muß elend als Bettler sterben.

Der Freiherr murmelte die letzten Worte fast unverständlich, das Haupt war tief niedergebückt auf die Brust. Lord Risworth wendete sich an das Mädchen, aus dessen Wangen jede Spur von Farbe gewichen war. Ist all dies wahr, mein Fräulein?

Nur zu wahr, Mylord!

Es thut mir sehr leid, entgegnete der Edelmann. Die Worte waren schlicht und einfach, doch empfand man viel leicht eben deshalb umso mehr, daß sie aus warmen, mitfühlenden Herzen kamen. Wie könnte dieses Unglück nicht tiefer dringen, wenn es mich selbst betroffen hätte, fuhr er fort. Und giebt es keinen Ausweg, keinen?

Nein! Ich muß White Elise verlassen und in der Fremde eine Stätte suchen, an der ich mein müdes Haupt zur Ruhe legen kann und Bianca, mein verwöhntes Liebchen, sie wird zur Arbeit greifen müssen. O, das Schicksal verfährt grausam mit uns!

Und wieder schlangen sich zwei weiße, volle Arme um seinen Nacken und eine sanfte Stimme flüsterte: Papa, nur Muth, wir wollen den Kampf mit dem Dajen schon auf uns nehmen, ich habe starke Schultern, ich helfe Dir, das Unvermeidliche zu tragen!

Der Freiherr aber gehörte nicht zu jenen Naturen, welche sich leicht resigniren, er klagte unaufhörlich und dachte unwillkürlich weit mehr an sich, als an die junge Tochter, welche mit solcher Ergebenheit das Mißgeschick auf sich nahm. Vielleicht war er sich dieses Egoismus nicht einmal so recht bewußt, gehört ja doch gefeigerte Eigenliebe zu den Attributen, welche das Alter im Gefolge hat.

Da legte Lord Risworth die Hand auf seine Schulter und sprach sanft:

— Willst Du mich in Ruhe anhören, alter Freund? Ich kenne einen Ausweg, der es Dir ermöglichen würde, in Deinem alten, trauten Heim zu bleiben, ein gutes Einkommen zu genießen, Dir jeden Luxus zu gestatten.

Jugend hielt er inne, seine Stimme bebte, dann aber fuhr er, sich gewalttham beherrschend, fort:

— Laß mich Deine Tochter Bianca heirathen — Still — sprich nicht! Schlage meinen Antrag nicht sofort aus, höre erst, was ich Dir zu sagen habe. Ich werde White Elise Deinen Gläubigern abkaufen, werde Dir eine Jahresrente ausbezahlen. Du sollst reich werden denn je zuvor! Muthig, höre mich weiter. Ich liebe Bianca, ich liebe sie seit dem ersten Augenblick, in dem ich sie gesehen, damals, als sie, ein kleines Mädchen noch, plötzlich mit ihren blauen Schuhen in das Zimmer tanzte. Ich habe sie ihr Leben lang geliebt. Ich würde alles opfern, um sie die Meine nennen zu dürfen. Sie soll glücklich werden an meiner Seite, glaube mir. Mein Einkommen, meine Stellung, mein

Herz, mein Leben, alles leg' ich ihr zu Füßen; sie soll von Pracht und Reichthum umgeben sein, keine ihrer Wünsche bleibe jemals unerfüllt. Was Reichthum ihr verschaffen, Liebe ihr gewähren kann, soll ihr werden, wenn sie sich entschließt, mein Weib zu werden.

Er hielt inne, nicht weil es ihm an Worten gebrach, sondern weil er nicht länger im Stande war, die tiefe, innere Bewegung zu bewahren.

— Sieh mir noch keine Antwort, hat er, laßt mich selbst ruhiger werden und überlege Du mit Deiner Tochter. —

Zweites Kapitel.

Laßt mir Zeit.

Zweimal hatte der Freiherr versucht zu sprechen, doch die Stimme verlagte ihm und nur der Name seiner Tochter war in leiserem Tone zweimal seinen Lippen entklimpt; er hatte zu dem Freunde emporgelacht, als wolle er dessen Nebenflus Einhalt thun, aber die Leidenschaft, das glühende Feuer, welches aus dessen Zügen sprach, brachten ihn sofort wieder zu flammendem Schweigen.

Lord Risworth beugte sich zu ihm nieder.

— Du mußt nicht denken, daß ich aus Deiner verzweifelten Lage unedlen Vortheil ziehen wolle. Ich spreche jetzt hastig, weil der Augenblick es heischt, doch der Wunsch, welchen ich heute ausdrücke, er ist der Traum meines Lebens gewesen. Ich bin alt geworden, ohne daß irgend ein Frauenteilich mein Herz hätte höher schlagen lassen, dann aber sah ich Bianca. Sie war ein Kind, ich habe sie geliebt, seit mein Auge sie zuerst gesahnt; ich gelobte mir damals schon, daß, wenn sie zu halber Weiblichkeit gereift, sie oder keine meine Gattin werden sollte. Von Jahr zu Jahr hab' ich sie wachsen und gedeihen sehen, von Jahr zu Jahr auch ist meine Liebe heißer geworden. Bianca, rief er plötzlich, sich an das Mädchen wendend, haben Sie es denn nie erachtet, wie unig ich Sie liebe?

— Nein, entgegnete sie mit leiser Stimme.

— Ich fasse es nicht, denn Mädchen pflegen die Geheimnisse der Männerherzen sonst doch leicht zu enträthseln. Es hat Zeiten gegeben, in welchen ich vor Ihnen förmlich die Flucht ergriff, weil ich mich unigig fühlte, meine Liebe länger zu bewahren. Haben Sie's denn nie gesahnt?

— Ich dachte nicht daran.

— Es ist natürlich, daß Ihrer Jugend und Unigund der Gedanke fern gelegen ist und doch hab' ich Sie so heiß geliebt. Ich bin alt, Bianca, aber es giebt Jüngere, deren Herz weit älter ist. Die Liebe zu Ihnen hat Jahre meines Lebens ausgefüllt. Seit Wunden wollte ich Ihnen dies alles sagen, doch mir gebrach es an Muth. Das Unglück, welches Ihren Vater trifft, ringt meine Lippen nun das sorgsam gehaltene Geheimnis ab. Ich kenne sonst im Leben keine Furcht, heute aber sitze ich vor der Entscheidung von Ihren Lippen, die mir Leben oder Tod bedeuten.

Übermals hielt er inne, der Freiherr aber blickte seine Tochter forschend an.

— Was sagst Du, meine Bianca?

— Ich weiß nicht, was ich sagen soll, Papa, die Worte des Grafen verwirren, sie erschrecken mich.

— Ich war zu hastig. O, Bianca, ich wollte, daß ich es vermöchte, zu Ihnen zu stehen, meine Worte sollten so berechtigt sein, daß Sie nicht umlände wären, ihnen zu widerstehen. Ich will sie glücklich machen und nur Ihnen leben. Kein Jüngerer vermöchte Ihnen die Liebe, die Zärtlichkeit, die Sorgfalt zu widmen, mit der ich Sie umgeben will. Bianca, wagen Sie es mit mir. Sie sollens nimmer bereuen.

— Sie sind so gut.

Er aber sah, daß sie nur mühsam zu sprechen vermöchte, daß ihre Lippen bleich waren.

— Ich meinte es in der That gut, aber ich fürchte, ich war zu hastig, sprach er betrübt. Bianca, lassen Sie sich Zeit zum Ueberlegen, ich will jetzt weder ja noch nein von Ihren Lippen hören. Ueberlegen Sie und in einigen Tagen schreiben Sie mir Bescheid. Ich will Sie nicht bestimmen, seien Sie aber dessen eingedenk, daß Sie für Ihr eigenes Ich wie auch für das meine eine wichtige Lebensfrage entscheiden.

— Was immer auch geschehen möge, sprach der Freiherr, des Grafen Hand ergreifend, ich werde stets Deiner Güte für uns eingedenk sein.

— Vergiß nicht, wie heiß ich Deine Tochter liebe. Bianca, wenn in Ihrem Herzen nur eine leise Stimme zu meinen Gunsten spricht, so achte Sie derselben. Ich gehe jetzt, schreiben Sie mir, wenn Sie einen Entschluß gefaßt.

— Ja, hauchte Sie, kaum vernehmbar.

Er zog ihre eiskalte kleine Hand an seine Lippen und küßte sie mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit. —

Vater und Tochter sahen sich wieder allein, aber wie erquickt war nicht die letzte Stunde gewesen; eine Weile saßen sie regungslos, das Geschehene überlegend, dann zog der alte Mann sein Kind zärtlich an sich und fragte leise:

— Was hältst Du von dem Antrage des Grafen? Dünkt er Dir nicht wie eine Gnade des Himmels?

— Ich weiß selbst nicht, was ich denken soll.

— Er ist gut, er ist edel — o Kind, mir graut vor der Armut! Er ist reich und großmüthig! Was gedenkt Du zu thun, mein Kind? Vernaght Du nicht, mir einen Funken Hoffnung zu geben, an dem ich mich emporrichten könnte?

— Ich will den Antrag in Erwägung ziehen, ich kann nicht sofort entscheiden. Laß mir Zeit.

— Du würdest die Herrin eines prächtigen Besitzes, Lady Risworth zu heißen, ist eine nicht zu unterschätzende Ehre, ich aber würde ein reicher Mann. Du liebst Deinen Vater, nicht wahr, meine Bianca? forchte er mit fast kindlichem Eifer.

Ein halb wehmüthig, halb bitteres Lächeln umspielte ihre Lippen, als sie sich niederbeugte und ihm auf die Stirne küßte.

— Ich liebe ihn so sehr, daß ich bereit wäre, mein Leben für ihn hinzugeben.

— Und Du willst den Antrag des Grafen in Erwägung ziehen? Nun, ich muß wohl trachten, mich einzuweilen zu becheiden, Bianca. Laß mir eine Flasche von dem alten Burgunder holen. Der Vorrath wärgt ja, bis die Entscheidung gefaßt und ich entweder ein reicher Mann oder ein Bettler bin. Mein Kopf schmerzt; ich bin erschöpft. O, Bianca, erreichte mich von dem grautigen Gespenst der Armut!

— Ich will thun, was ich vernag, Vater, sprach sie sanft, doch war sie viel zu feinfühlig und klug, als daß der grenzenlose Egoismus, welcher sich in jedem seiner Worte verrieth, sie nicht peinlich berührt hätte; mit echter Frauennüchternheit aber trachtete sie gerade in dieser ersten Stunde der Entscheidung, seine Fehler zu übersehen und sich nur die liebevolle Schwärmerei des Gedächtniß zurückzurufen, die er ihr gegenüber an den Tag gelegt.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Erinnerung aus großer Zeit.

Von K. Rabenalt.

(Fortsetzung.)

Ich merkte gleich die Absicht und fingirte, um den Spatz nicht zu füren, tiefen Schlaf. Im partien Piano sprach die Schleiier mit: „Ich' mir auf, ich' mir auf, du lust'ger Schweizerbub!“ — Ein. Ich stand vorerst nicht auf; als sich jedoch das „piano“ zum „forte“ steigerte, sprach ich mit einem Satz in die Höhe und starrte den darob verstummen Sängern meinen tiefgefühltesten Dank mit der Versicherung ab, daß Sachen bereit sei, mit seinem lieben Schleiier treue Kameradschaft zu halten.

Mein lieber Freund, welcher täglich, wie ich noch erfahren sollte, ganz erstaunliche Massen von Bitterkeiten zu sich nahm und dieser Gewohnheit augenscheinlich auch heute schon oblegen hatte, war auf's Tiefste gerührt, fahrte mich unter die Arme und so rüchten wir zum Thier ab, welches die Frau des Schulvogtes gut und billig bereitere.

Um 4 Uhr Nachmittags waren wir zum Spell auf den „Königsplatz“ befohlen, wo zunächst die Formierung von Corporalschaften vorgenommen wurde. Ich erhielt die 1. Corporalschaft und als meinen Blüthen des Gerichten W. . . ., welcher an Fünze der „Gröllwiger Bergschneke“ keine Heimath hatte und mir schon aus diesem Grunde gleich sympathisch war. Während voller vier Monate habe ich mir diesen zuverlässigsten und treuesten Kameraden bei allen Wechseln in Feindes Lande zur Seite erhalten und es war mir eine wirkliche Freude, denselben nach einem Zeitraum von fast 15 Jahren in ehrenvoller Stellung seines Heimathortes wiederzufinden. Mein Flügelmann war ein Bäckereimeister aus der Nähe von Halle, welcher zum Erstaunen der Franzosen neben der Waffe auch die Hätel- und Stricknadel mit großer Geschicklichkeit zu führen wußte. Aus dem Bergstädtchen Löbjeun nenne ich einen kreuzfödeln, ständdurftigen Viehhändler, welcher später nach einem achtstägigen Commando in die Wolfreidigen Fortien Lothingens in unserer eigenen Streife nur noch als „Herr Oberförster“ geführt wurde. Obenabher zwei Brüder, ein Lehrer und ein Winndmüller, kreuzbraue Männer, von denen wir Letzteren, was mir heute noch in die Seele schneidet, nicht wieder aus Frankreich zur Heimath zurückbrachten. — er starb in Metz. —

So waren wir nach unseren Lebensstellungen zwar bunt zusammengewürfelt, aber das gleiche Schicksal und der gleiche Hof vermöchte sehr bald jeden Unterchied.

Die ganze dienstliche Beschäftigung in Polen bestand fürs Erste in täglich zwei bis drei Spaziergängen nach dem „Kornwerke“, um dort die Ausrüstungsgelände in Empfang zu nehmen. Wir wurden zur Ergänzung des Landwehregiments Nr. 58 bestimmt, eines Regiments, welches unter der Division v. Kummer in den Kämpfen bei Metz so rühmlich gezeichnet, aber auch furchtbar gelitten hatte. Ueber unsere weitere Bestimmung tauchten am Morgen die verschiedensten Gerüchte auf, um am Abend regelmäßig widerlegt zu werden.

Keiner von uns glaubte schon mehr, daß er Frankreich sehen werde: da erhellte die Schleiier plötzlich Befehl zum sofortigen Abmärsch zur Belagerung von Strasbourg und noch ehe man im Erdgeschloß der Realchule über die Wendung der Dinge recht zur Bestimmung kam, waren wir zerprengt.

Drei Tage später erreichte auch uns das Geschick, wir sollten zu unserem Regimente hosen, welches zur Zeit zu den Besatzungstruppen von Metz gehörte. Wie bestiger Rälte erfolgte am 19. Decbr. Nachmittags auf dem sehr exponirt gelegenen Bahnhofe unsere Einschiffung in so mancher mit Alkohol angefeuchtete Schiedegraz hatte unsern sonst so nichternen Sachsen in eine Stimmung gebracht, daß ich der letzten Reue vor dem Commandanten von Polen entgegengehen bejagt entgegank. Derselbe war jedoch human genug, den Verhältnissen Rechnung zu tragen und ließ ungehindert an sich vorüberwanen, was nur einmal im Wandel war.

Nach vor 4 Uhr dampften wir ab. Am andern Morgen passirten wir Dresden; Mittags trafen wir in Leipzig ein, wo das Verpflegungsbüro für eine vortreffliche Einigung Sorge getragen hatte. Viele Landwirthschaftler aus der Umgegend von Halle hatten ihre Frauen telegraphisch nach Leipzig berufen, um sich selbst und Andern das Herz noch einmal schwer zu machen.

Den zweiten Morgen lagen wir Würzburg; den Rhein überfuhren wir in nächster Nacht bei Mainz und am dritten Tage endlich gegen Mittag langten wir nach einer nur fündentwischen unterbrochenen Fahrt auf dem eisenbahnen Bahnhof von Saarbrücken an, wo der Stappenscommandant die Mittelstellung machte, daß wir unter drei Stunden auf Weitentransport nicht rechnen könnten.

Es wurde zum Aussteigen gelassen und der führende Offizier beurlaubte die Mannschaften bis zu dieser Stunde, selbstverständlich mit der eindringlichen Mahnung, pünktlich wieder zur Stelle zu sein.

Es fanden wir nun auf der Stelle, welche von dem hochgelegenen Exercierplatze herüber der französische Kaiser zuerst mit Granaten begriffen hatte. Vor uns in dem von der Mordel durchflossenen Thale lag die freundliche Stadt, über welche die ersten feindlichen Geschosse hinweggekauft waren und weiter zurück erhoben sich die Spitzeren Höhen, jene furchtbare Position, welche der eiserne General von Steinmetz im Sturm genommen hatte.

Noch niemals zuvor hatte ich mit gleich lebhaftem Interesse eine mir völlig fremde Dertlichkeit betrachtet und je länger ich dort hinüberblickte, desto stärker begann meine Einbildungskraft zu arbeiten: Ich sah zwischen der Pappelreihe, welche drüben auf der Höhe den Exercierplatz einfaßte, die aufgeschahrenen französischen Batterien. Ich sah die kleine todesmuthige Schaar von 43 Regimente, welche mit einer mehrerbten Kühnheit vor einer ganzen französischen Division nur Schritt für Schritt zurückwich. Dort flatterten lustig im Winde die schwarz-weißen Fähnchen unserer braven und gefürchteten Männen und von den „Spitzeren Höhen“ herab rollte dumpf der Donner der Geschütze. — Da erlang plötzlich hinter mir die „Wacht am Rhein“, ich wandte mich um und sah wie unsere Landwehr im dichten Kreise einen großen Eisenbahnwagen umstand, aus welchem von garten Frauenhänden ein gefülltes Kaffeebecken nach dem andern herabgerückt wurde. — Das Hülfsmittel der Frauen von Saarbrücken und St. Johann hatte seine Thätigkeit ausgenommen.

Noch heute sieht dieses anmutige Bild lebendig vor meiner Seele. Ich habe je nicht vergessen die ehrende Matrone im zarten, weißen Spitzenhauben, welche in dieser improvisirten Kaffeekeche das Regiment führte und für Alle einen freundlichen Blick, für Viele ein freundliches Wort hatte, ja bei jeder Gefährlichkeit noch Zeit gewann, sich für ihren ausgezeichneten Kaffee von diesem und jenem Landwehmann die Hand zum Danke drücken zu lassen.

Die Episode selbst selbstverständlich mit einem dreifachen kräftigen Hoch auf die Frauen Saarbrückens und nun begann eine allgemeine Wanderung hinab in die Stadt, der auch ich mich angeschlossen, da ich von einer umfänglichen Schmeichelei nach frischem Wasser geknallt wurde. Nicht ohne, daß ich Durst gehabt hätte; nein, Wasser zum Trinken gab es überall, aber ich hatte mich drei Tage nicht gewaschen und fühlte nicht allein, sondern sah auch von meinen Geschäften gleichen Schicksals, in welche andere Verfassung man unter solcher Entbehrung kommen kann.

Die wenigen Stunden der Erholung waren in einem behaglichen Restaurant schnell vergangen, vom Bahnhofe herab erlöste das Signal „Das Ganze sammeln“, die Landwehr folgte dem bekannten Rufe und um 2 Uhr fuhren wir nach Metz ab.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

* [Das erstjündene Jahr 1884] darf mit Recht als ein im Allgemeinen bedrückendes bezeichnet werden. Es ist gut angebrachten im Gemüthe des Landmanns und des Wäzgers, denn der Segen der Witterung hat während des ganzen Zeitabschnittes auf den deutschen Acker gerührt. Das platte Land ist vor außerordentlichen Elementargefahren behütet geblieben und in den Städten groß und klein war ein reges Leben in Werkstätten der Großindustrie und des Handwerks. Ueber unserer Stadt insbesondere hat im Jahre 1884 ein günstiger Stern gewaltet: sie blieb beharrt vor Epidemien und erschütternden Unglücksfällen in größerer Ausdehnung und auch die Grund der schweren Verbrechen ist glücklicherweise nur gering belastet. Möge auch das neue Jahr von unsrer Heimathen wie von der ganzen Stadt Alles fern halten, was den Frieden des Einzelnen oder der Gesamtheit trüben könnte.

* [Militärischer Neujahrsgruß.] Unsere hiesige Regimentskapelle unter der anerkannt tüchtigen Leitung des Musikdirectors Herrn Wiegert erkundete aus Neujahrsmorgen zwischen 6 und 7 Uhr die Bewohner unserer Stadt durch einen musikalischen Neujahrsgruß. Vom Markte ausgehend, woselbst einige Chorale-Berje gelassen wurden, durchzogen die Spielleute mit klingendem Spiel die Hauptstraßen der Stadt, von welcher Aufmerksamkeit und unermüdeter Ueberragung gewiß alle Bewohner aufs Angelegteste berührt worden sind.

* [Christliche Bekehrung des Protestanten-Vereins.] Von den vielen in diesem Jahre stattgefundenen öffentlichen Weihnachtsgesammlungen wollen wir auch die am Mittwoch Abend 5 Uhr in Café-David stattgefundenen des Protestanten-Vereins nicht unerwähnt lassen. Für 21 bedürftige Kinder war eine lange Tafel mit Geschenken

an Kleidungsstücken, Schulschulstiften u. reich bedekt, wobei auch Stolle, Messel, Nüsse und Pfefferfäden nicht fehlten. Einer zu Herzen gehenden Ansprache Seitens des Herrn Stadtrath Friedrichsen folgte das ebenso ergreifende, von einem nicht sichtbar angestellten Kinderchor gesungene Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“, ebenso ein von Herrn Maler Franzen hergestelltes, während des Gesanges sichtbar gewordenes Transparent, die Geburt Christi darstellend; diesem schloß sich noch ein von Kindern allerlei vorgeführtes Märchenstück „Schneeweißchen und Rosenroth“ an. Ein Duett von 2 Mädchen allerlei vorgetragen, beschloß die höchst gelungene Feier.

* [Generalversammlung der Central-Krankenkasse.] In der Gastwirtschaft zur Moritzburg fand am 1. Januar Abends eine General-Versammlung der Vorstände sämmtlicher Central-Krankenkassen für Halle a. S. und Giebichenstein, von Mitgliedern der Thüringer-Central-Krankenkasse einberufen, statt. Zur Veranlassung gelangte die Gründung eines Sanitätsvereines für Halle a. S. und Giebichenstein noch neben diesen Central-Krankenkassen, um den Mitgliedern der eingetragenen Krankheit gegen mäßige Beiträge unentgeltlich Arzt, Arznei und sonstige nöthige Hilfsmittel zu beschaffen. Die Vorlage fand größtentheils Anerkennung und wurde daher zur Veranlassung von Statuten gezeichnet, welche jedoch wegen ihrer Ausdehnung nicht vollständig erledigt werden konnten. Zur vollständigen Veranlassung der Statuten soll in den nächsten Tagen eine zweite Versammlung einberufen werden.

* [Epiphaniastage.] Weihnachtsbäume, die ihrer süßen Last entledigt sind, finden recht sinnige Verwendung, indem dieselben in der Kinderbewahranstalt, Martinsberg 14 zu Gurlanden für die Epiphaniastage in der St. Ulrichs-Kirche verarbeitet werden. Der Bedarf ist groß und werden Bäume spätestens bis heute Samstag Mittag mit Dank entgegengenommen.

* [Der St. Ulrichskirchen-Verein.] Bei Gelegenheit des Lutherjubiläums im November 1883, hatte der St. Ulrichskirchen-Verein einen festlichen Familienabend veranstaltet, welcher eine so zahlreiche Theilnahme fand, daß die Vereinsmitglieder beschloßen, alljährlich eine solche Feier zu wiederholen. Verschiedene Umstände machten es unmöglich, daß dieselbe im letzten Herbst während der Tage der großen reformationsgeschichtlichen Erinnerungen abgehalten werden konnte. Nunmehr ist die Feier aber für Freitag den 9. Januar angelegt worden. Zwischen den gemeinsamen Gesängen und kurzen Ansprachen wird der Kirchengangverein Ulriciana einige Lieder vortragen. Die Ansprachen werden über die christliche Erziehung handeln, und zwar nach den drei Hauptfaktoren: Haus, Schule und Kirche. Das sind Punkte, welche sich zur Besprechung in einer solchen Versammlung ganz besonders eignen. Die Theilnahme an dieser Feier steht allen Gemeindegliedern und ihren Familien frei. Wo die Programme, welche als Eintrittskarten gelten, ausgegeben werden, wird noch durch besondere Anzeigen bekannt gemacht. Die Feier findet in der Kaiser-Wilhelms-Halle, an der neuen Promenade, statt.

* [Dem Halleischen Thierklubverein] ist zur Kenntniß gebracht worden, daß ein Baununternehmer in Giebichenstein seine freie Zeit damit ausfüllt, mittels aufgestellten Fallen Singvögel zu fangen. So wurde als Beweis dessen eine Schwarzdrofkel überbracht, die, wegen des in den letzten Tagen eingetretenen Schneeeverters wahrscheinlich fatter als dem Felde z. nicht vorband und sich mehr den menschlichen Wohnungen näherte, in einer der aufgestellten Fallen gefangen worden war. Anzeige ist erstattet worden und sieht der Herr Vogelfänger seiner Bestrafung entgegen.

* [Nachrevision der Bierdruckapparate.] Die von der Polizeibehörde angeordnete Nachrevision der Bierdruckapparate ist nunmehr im gesammten Polizeibezirke beendet und zwar mit dem betrübenden Ergebnisse, daß Anstellungen irgend welcher Art nicht mehr zu machen waren. Die i. J. ausgeführten theilweise sehr bedenklichen Mängel sind gehoben, auch ist nicht zu verkennen, daß jene Apparate seitens ihrer Besitzer gegenwärtig mehr Aufmerksamkeit als früher gewidmet wird. Eine Aufsehbearbeitung von Apparaten war in keinem Falle erforderlich.

* [Zur Verpflichtung der Desinfection von Wohnräumen] begannen wir in der „Post“ einem Falle, welcher jedenfalls allgemeine Beachtung verdient: In der Brunnenstraße zu Berlin wurde von einer Familie eine „neue Wohnung“ bezogen. Kaum hatte man sich häuslich eingerichtet, als auch schon ein Kind an der Diphtherie erkrankte und der Kranke zum Opfer fiel. Man schöpfe sofort Verdacht, daß die bezogene Wohnung infiziert gewesen sein könnte und die angeestellten Nachforschungen bestätigten diese Vermuthung. Aus Verborgnis vor weiterer Uebertragung der Krankheit wurde die entschuldigungs-freie Aufhebung des Mietcontractes bei der Polizeibehörde beantragt und von letzterer auch in diesem Sinne entschieden. Der Hauseigentümer, welcher die Verpflichtung zur Desinfection nicht anerkennen will, hat auf den Rechtsweg recurirt und wird die Entscheidung des Richters für die betreffenden Kreise von großem Interesse sein.

* [Bedenkliche Auffassung der Krankenversicherung.] Wie verschiednen die Auffassungen in puncto puncti, d. h. da sind, wo es sich um die bekannte Bewegung von Dammern und Gefingern der rechten Hand handelt, davon zeugt folgender, uns bekannt gewordener Fall. In einer Fabrik war seit einiger Zeit eine ganz unverhältnißmäßig große Zahl von Erkrankungen zu verzeichnen. Die Krankheitsfälle waren zwar nicht schwer, hin-

derthen aber den Betreffenden längere Zeit an der Wiederaufnahme der Arbeit. Der Herr und das Beaufsichtigungspersonal der Fabrik wunderten sich höchlich über das Fehlen der Arbeiter und die sich immer häufiger wiederholenden Erkrankungsfälle. Wie aber alles Dunkel sich schließlich lichtet, so war es auch in diesem Falle. Die Betreffenden waren zumest in zwei oder drei Krankenkassen und erlitten aus diesen als Kranke ebensowohl oder auch mehr Geld wöchentlich ausgezahlt, als sie mit der Wochenarbeit verdienen konnten.

* [Aus der Sylvesternacht.] Von 1/12 bis gegen 1 Uhr sind in der Sylvesternacht größere Aufstörungen als das übliche „Profit Neujahr“-Lären, nicht vorgekommen. Auf dem Marktplatze waren vielleicht 100—150 Menschen im Ganzen verammelt, die sich nach dem Lärten, in Folge des Nebels und seines Regens bald verzogen. Erst gegen Morgen fand vor der Haupt-Wache eine größere Aufstörung statt, in Folge deren 6 der bekanntesten Strolche verhaftet wurden. Nähere Mittheilungen über diesen Groß sind Seitens der Mittheilungsbüro noch nicht eingegangen. Die diesseitige Anzeige liegt bereits vor. Die berechtigten Behörden von hier geerthet gegen 1 Uhr in der Hofmeisterischen Restauration, Rathskeller, in Streit und wurden an die Luft gesetzt. Es entsetzten sich ruhig. Auf dem alten Markt erneuerte sich der Streit und bearbeiteten diese würdigen Gelehrten sich so mit den Messen, daß beide zum Verbinden nach der Klinik geschafft werden mußten. Der eine der Gelehrten liegt lebensgefährlich am Kopf verletzt in der Klinik. Anzeige liegt bei. Das 2. Revier hat mehrere Personen angefaßt, die durch Schützen groben Unfling verübt. Anzeigen liegen auch über diesen Fall vor. Weitere Aufstörungen sind nicht zur Anzeige gekommen.

* [Die Giebichensteiner Liebertafel] hielt am Sylvesternacht im Gasthof zum Mohr eine Festlichkeit ab, die in sofern an Bedeutung gewann, als die Frauen und Jungfrauen der Mitglieder der Fahne des Vereins ein prachtvolles weißes, gesticktes Fahnenband, aus dem renomirtesten Geschäft des Fräulein Wanda Melzer hier hervorgegangen, unter entsprechender Ansprache überreichten. Die Fahne hat dadurch einen ins Auge fallenden Schmuck erhalten.

* [Die Deutschprecher.] Von geschätzter Seite wird uns die Mittheilung gemacht, daß sich in diesen Tagen ein Verein gebildet hat, welcher auf Grund einer in Budau bei Magdeburg bereits bestehenden Gesellschaft zu seinem Wahrspruch: „Sprich deutsch!“ gemacht hat. Nach den im Vereine getroffenen Bestimmungen soll mit der Sprachreinigung zugleich die Förderung eines guten Zweckes verknüpft werden, indem sich Vereinsmitglieder verpflichten, für jedes leicht vermeidbare Fremdwort eine Strafe von 5 Pfennigen zu Gunsten der „Halleischen Waisenanstalt“ zu zahlen. Als Maßstab zur Beurtheilung des „leicht vermeidbar“ soll die allgemeine Bildung des Redenden oder Schreibenden dienen, während überdies — und dies ergeht uns sehr richtig — Jeder über sich selbst nicht sein soll. Wir glauben, daß die Strafregel recht richtig liegen werden und wünschen im Interesse der doppelt guten Sache jeder Vereinigung das beste Gelingen.

* [Auch deutsche Sprache!] Erster Lathher: Was spannte eine? Zweiter Lathher: Do sitzt a Dilschich uf der Schmalzeine. (Sperrling auf dem Telephonbrette.)

* [Ein unverdächtigter Denunciant.] Kürzlich denuncirte der Arbeiter Koch ein Nagel seinen Freund, den Arbeiter Puppe von hier, wegen einer Unterschlagung in Höhe von 20 Mark, welche Summe er letzterer zur Bezahlung einer Fuhrer-Briquettes anvertraut und die er selbst vorher von seinem Brotherrn zu beregtem Zwecke erhalten hatte. Die Sache klärte sich nun infolgedessen anders und zu Ungunsten des Denuncianten an, als sich herausstellte, daß er selbst derjenige war, welcher von vornherein die Unterschlagung beging, dann aber dem P. 8 Mark abgab und dafür ihn zu überreden suchte, die Sache auf sich zu nehmen; wenn sie anhängig gemacht würde. Trotzdem P. von P. eine ablagende Antwort erhielt ging er hin und zeigte seinen Freund an, der indessen seinerzeit die Wahrheit sagte die schließlich auch von K. zugefanden wurde.

* [Unglücksfall.] Mit Beginn des neuen Jahres hatte ein junger verheiratheter Mann, der Kaufmann A. von hier, das Unglück, in dem glatten Saale des Locales zum „Rosenenthal“ auszuliegen und ein Bein zu brechen. Auf einer herbeigeholten Tragbahre wurde der bedauernswürdige Mensch von seinen Freunden nach der hiesigen Königl. chirurg. Klinik geschafft, woselbst ihm ein Verband angelegt wurde.

* Am Neujahrsmorgen entfiel in einer Wohnstube der Brunnengasse durch die Lichter des Christbaumes plötzliche Feuer. Dem sofortigen Eingreifen der Miethsbewohner war es zu danken, daß der Brand sich nur auf einige kleinere Beschädigungen erstreckte.

* Ueber den nach seiner Beurtheilung im hiesigen Zuchthaus internirten Anarchisten Weinsdorf theilt ein schweizerisches Journal mit, daß derselbe im Jahre 1881 in einer Druckerei zu Freiburg beschäftigt war, wo er wegen eines unwillkürlichen Attentats an einem 10-jährigen Mädchen hingerichtet. Er wurde wegen dieses abscheulichen Verbrechens zu 3 Jahren Zuchthaus in contumaciam verurtheilt.

* [x y z.] Das mit dieser Unterchrift versehene „Eingeländ“ hat zu unserer großen Freude verschiedene milderthätige Herzen veranlaßt helfend einzugreifen. — Selig sind die Darmberzigen. —

Die Druckerei und Expedition des „Halle'schen Tageblattes“ befindet sich jetzt

Grosse Ulrichstrasse Nr. 19,
Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann).

„Hofjäger“,

Lindenstraße 17.

Erlaube den geehrten Einwohnern von Halle und Umgegend mitzutheilen, dass ich, um Familien für meine

Sonntags-Nachmittags-Concerte zu gewinnen, die ganze Kapelle des Musikdirektors Herrn Halle für eigene Rechnung engagirt habe und werde ich das Entrée auf 25 Pfg. stellen.

Zugleich gebe ich Familien-Billets aus, gültig für die Monate **Januar, Februar, März**, oder auch für einen der Monate, wodurch das Entrée für Familien bis zu 3 Personen à Person 20 Pfg. kostet, bei Familien über 3 Personen 15 Pfg. Diese Billets gelten nicht nur für Familienmitglieder, sondern kann auch jede andere Person darauf eingeführt werden.

Indem ich die Bitte ausspreche mich in meinem Unternehmen gültigst zu unterstützen, erlaube ich mir zu bemerken, dass Billets für diese Familien-Concerte bei den Herren **Steinbrecher** und **Jasper** und beim Kaufmann Herrn **Rühlemann**, sowie bei mir selbst zu haben sind.

Nächsten Sonntag Nachmittag:

I. Familien-Concert.

Theatralischer Verein „Thalia.“

Montag den 5. Januar cr. Abends 8 Uhr

in den festlich decorirten Räumen des

„Neuen Theaters“

zur Feier des fünften Stiftungsfestes

Concert, Theater und Ball.

Unsere Vereinsangehörigen zur gefälligen Kenntnissnahme, daß nur die neuen, jetzt erhaltenen Karten zum Eintritt berechtigen.



Gasthaus Stadt Weimar,

Bahnhofstraße 12.

Heute Sonnabend Schlachtfest,

wogu freundlich einlabet

K. Wiegand.

Gasthaus „Stadt Weimar“,

Bahnhofstraße 12,

in unmittelbarer Nähe des Pers.-Bahnhofes, des Königsplatzes und des

Haupt-Telegraphen-Amtes,

empfiehlt seine freundlich eingerichteten Fremdenzimmer bei billiger Preisstellung. Vorzügliche Küche, kalte und warme Speisen nach Auswahl zu jeder Zeit. Ausschank von ausgezeichnetem Lagerbier v. G. & H. Schulze hier, und Culmbacher (hell) von Christem.

Carl Wiegand,
Gastwirth.

Orts-Krankenkasse.

Die Herren Arbeitgeber der

Fleischergesellenn. Lehrlinge

werden hierdurch aufgefordert, die Anmeldung zum Beitritt

bis zum 6. Januar 1885

zu bewerkstelligen. Meldestelle ist beim Fleischermeister

Fr. Brömme, Mittelstraße Nr. 13.

Verdingung.

Die Ausführung der Erdarbeiten zum Bau eines zweiten Unterhauptes an der Schleuse zu Rothenburg a. S., veranschlagt zu 13,500 Mk., soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Schriftliche Angebote, nach vorgeschriebenem Formular, sind versiegelt und mit der Aufschrift „Erdarbeiten Rothenburg“ versehen, auf **Montag den 19. Januar 1885, Vorm. 10 Uhr** an den unterzeichneten Wasser-Bauinspektor einzureichen.

Kostenanschlag, Zeichnungen, Querprofile und Bedingungen liegen im Geschäftslokal der Wasser-Bauinspektion, Hermannstraße 2a, I., zur Einsicht aus. Die Bedingungen können auch gegen Einlegung von 0,75 Mk. Abschreibgebühren von dort bezogen werden.

Halle a. S., den 29. Dezember 1884.

Der Königliche Wasser-Bauinspektor
Brünecke.

Ortskrankenkasse d. vereinigten Feuerarbeiter.

Die Arbeitgeber der Schlosser, Büchs- und Bindemacher, Schmiede, Klempner, Gelb-, Zinn- und Rothgießer, Kupfer- und Gold- und Silberarbeiter, Groß- und Kleinmaler, Gärtler und Siebmacher werden erucht, die Anmeldung ihrer Gesellen und Lehrlinge zu obiger Kasse spätestens bis zum 3. Januar 1885 bewirken zu wollen.

Die Meldestelle ist bei Herrn **Klempnermeister Brocht, Glauchaische Kirche 3.** Schriftliche Meldungen müssen den vollständigen Namen und Stand des Anzumeldenden, sowie die Unterschrift des Arbeitgebers enthalten. Die Kassenführung hat der **Kaufmann Richard Briakmann, Krankenhaus 3,** gültig übernommen.

Zum Auftrage des Vorstandes:
K. Schulze.

Ortskrankenkasse.

Die Herren Arbeitgeber der **Weber, Wäcker, Knopfmacher, Posamentierers, Seiler, Färber, Hutmacher, Schuhmacher, Schuhbereiter, Töpfer, Wirtsmacher, Seifensieder, Färscher, Schornsteinfeger und Gärtner-Gesellen resp. Gehilfen und Lehrlinge** werden erucht, die zum Beitritt zu dieser Kasse Verpflichteten bis 3. Januar 1885 beim **Kassenführer** angemeldet, soweit dieselben noch nicht angemeldet sind. Bemerk wird noch, daß vom 1. Januar 1885 an die Herren Arbeitgeber die Berechtigung haben, der Kasse beizutreten.

J. A.: Der Kassenführer.

H. F. Stein, Gerrenstraße 14.

Ulmer Dombanloose, a 3/4, Mk., bei Steinbrecher u. Jasper.

Ein an Arbeit gewöhntes, tüchtiges Mädchen wird sogleich oder zum 1. Februar gesucht. Aber nur solche mögen sich melden. Niemyerstr. 4, part., rechts.

Ein ordentl. Hausknecht zum sof. Antritt gesucht. Anhalterstraße 2.

Ein fleißiger, an Ordnung gewöhnter Mann als Küstler und Arbeiter gesucht.

Beitrag von guten Zeugnissen zu melden bei **S. Gräfe, gr. Wäckerstraße 7.**

Unabhäng. faub. Anspartung sofort gesucht bei guten Lohn

Klosterstraße 10b, 1.

Ein tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit wird sofort gesucht. Zu erfr. **Rannichstraße 13.**

Zu vermieten

eine herrsch. 1. Etage,

Nähe des Bahnhofs, König- und Lindenstr. per 1. April zum Preise von 800 Mark.

Eine schöne Wohnung,

hohes Parterre, Mitbenutzung des Gartens, am Friedrichsplatz per 1. April zu 450 Mk. **S. Löwendahl, Friedrichstr. 7.**

3 Wohnungen

zum Preise von Mk. 330—390 sofort resp. 1. April zu vermieten **Bernburgerstraße 29.**

Friedrichstraße 12

herrsch. Wohn., 4 St., 3 K., Zub. u. Gartenbenutzung 1. April zu vermieten. Beschichtigung von 10—2 Uhr.

Eine Wohnung, hohes Parterre, bestehend aus 5 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, Preis 650 Mk., beziehbar 1. April oder früher, zu vermieten **Landwehrstraße 16, im Laden.**

Eine Wohnung, 3 St., 3 K., K., Speisekammer u. Zubehör, in der 2. Etage, ist am 1. April zu beziehen **Gottesadergasse 10.**

Ziengarten 1 ist die 2. Etage, 3 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör zum 1. April zu beziehen.

Eine Wohnung zum 1. April zu vermieten, 120 Thaler, **gr. Ulrichstraße 18.**

Die **Bel-Etage Wilhelmstraße 20** ist am 1. April 1885 frei und von jetzt ab anderweit zu vermieten.

Ansicht bis 4 Uhr Nachmittags, Näheres **2 Treppen hoch.**

II. Etage Leipzigerstraße 102 zu vermieten für 150 Thaler, sofort beziehbar.

2 St., 2 K., K., Zub., 110 Thlr., keine Wohn., 40 Thlr., 1. Apr., Taubenstr. 1.

Garçon-Vogis f. b. **Partstr. 19, I.**

Die obere Etage, Leipzigerstraße 38, ist zu vermieten und 1. April zu beziehen.

Gr. Steinstraße 22 ist die 2. Etage, 6 Zimmer mit Zubehör, sofort zu vermieten. Preis 800 Mark.

Ein neuerbauter **großer Laden und Comptoir,** auf Wunsch mit **Wohnung, 3. Mehgesch.** ist zu vermieten, per sofort od. später zu vermieten. Wo? sagt **Rud. Mosse, Brückstraße 6.**

Albrechtstr. 31

die herrschaftliche 1. Etage, 5 St., 4 K. u. 2. und 3. Stocken 1. April zu vermieten. (Preis 600 Mk.) Zu erfragen bei. **Vorm 10—1, Nachm. 2—4 Uhr.**

Stube, Kammer, Küche an ruhige Leute zu vermieten **Ludwigstraße 3.**

Eine Wohnung zu 90 Thlr. zu vermieten **Grabenweg 18.**

Stube, K., K., part., mit Zub., f. 200 Mk. an ruhige Leute 1. April zu vermieten **Bernburgerstraße 31.**

M. Wohn., 36 Thlr., sof. zu bez. **Brumeng. 2.**

1 Vogis, 36 Thlr., an ruh. V. **Vilgeng. 2.**

2 Stuben mit oder ohne Möbel, auch zu Bureau passend, 1. April zu vermieten **fl. Steinstraße 3.**

Wohn. heizb. Schlafst. m. St. gr. Ulrichstr. 22a, I. Ein möbliertes Zimmer mit Cabinet sofort zu vermieten **H. Ulrichstraße 35.**

Gut möbl. Wohn. für 1 od. 2 Herren sof. od. spät. zu bez. **Dorotheenstr. 7, II.**

Ein gut möbl. Zimmer mit

Kammer ist sofort oder später zu vermieten nahe am Markt

Bärgasse 10.

Möbl. St., auch Pen., Markt 24, III. Schlafstelle offen **Scharngasse 3.**

1. April f. j. Leute St., K. u. K. im Neumarktsviertel. **Adr. Fleischer, 41 erb.**

Eine Wohnung

im Preise v. 400—600 Mk. wird zum 1. April c. zu mieten ges. **Off. unter Z. in der Exped. d. Bl.**

Sammelstellen

für **Cigarrenköpfschen:**

Dr. Schlott, Stabsarzt, Königstraße 30.

Hilberbrandt, Maurermeister, Wäckerstr. 7.

Dr. Günther, Blumenstraße 4.

Ed. Robert, gr. Ulrichstraße 41.

Vittig, Hôtel garni zur Tulpe.

Wittig, Hofstraßen, Steg 12.

Wittig, Auktions-Kommissar, Schulberg 12.

Julius Wierich, Harz 25.

Woritz König, Rathhausgasse 9.

John Mart

sind uns von ungenannter Seite für die arme alte Wittwe, auf welche in einem „Eingeladn.“ von uns hingewiesen wurde, überreicht worden, worüber wir hiermit dankend quittiren. **Die Expedition.**